

245. Der Heideknabe.

Adalbert Stifter.

Inmitten all dieser Herrlichkeiten stand er oder ging oder sprang oder saß er, — ein herrlicher Sohn der Heide: aus dem tiefbraunen Gesichtchen voll Güte und Klugheit leuchteten in blitzendem, unbewußtem Glanze die pechschwarzen Augen voll Liebe und Kühnheit. Um die Stirne war eine Wildnis dunkelbrauner Haare kunstlos den Winden der Fläche hingegeben. Wenn es mir erlaubt wäre, so würde ich meinen Liebling vergleichen mit jenem Hirtenknaben aus den heiligen Büchern, der auch auf der Heide von Bethlehem sein Herz fand und seinen Gott und die Träume der künftigen Königsgröße. Aber völlig so arm wie unser kleiner Freund war jener Hirtenknabe gewiß nicht; denn des ganzen lieben Tages Länge hatte er nichts als ein tüchtig Stück schwarzen Brotes und ein klares, kühles Wasser, das unweit des Hügels vorquoll, ein Brunnlein füllte und dann flink längs der Heide forteilte, um, mit andern Schwestern vereint, dem fernen Moore zuzugehen. Zu guten Zeiten waren auch ein oder zwei Ziegenkäse in der Tasche. Aber ein Nahrungsmittel hatte er in einer Güte und Fülle, wie es der überreichste Städter nicht aufweisen kann, einen ganzen Ozean der heilsamsten Luft um sich und eine Farbe und Gesundheit reifende Lichtfülle über sich. Abends, wenn er heimkam, wohin er sehr weit hatte, kochte ihm die Mutter eine Milchsuppe oder einen köstlichen Brei aus Hirse. Sein Kleid war ein halbgebleichtes Linnen. Weiter hatte er noch einen breiten Filzhut, den er aber selten aufsetzte, sondern meistens in seinem Schlosse an einen Holznagel hängte, den er in die Felsenritze geschlagen hatte.

Dennoch war er stets lustig und wußte sich oft nicht zu halten vor Frohsinn. Von seinem Königssitze aus herrschte er über die Heide. Theils durchzog er sie weit und breit, theils saß er hoch oben auf der Platte oder Rednerbühne, und so weit das Auge gehen konnte, so weit ging die Phantasie mit, oder sie ging noch weiter und überspann die ganze Fernsicht mit einem Netze von Gedanken und Einbildungen. Furcht vor der Einsamkeit kannte er nicht; ja, wenn recht weit und breit kein menschliches Wesen zu erspähen war und nichts als die heiße Mittagluft längs der ganzen Heide zitterte, dann kam erst recht das ganze Gewimmel seiner inneren Gestalten daher und bevölkerte die Heide. Nicht selten stieg er dann auf die Steinplatte und hielt sofort eine Predigt — unten standen die Könige und Richter und das Volk und die Heerführer und Kinder und Kindeskinde, zahlreich wie der Sand am Meere; er predigte Buße und Bekehrung — und alle lauschten auf ihn. Er beschrieb ihnen das gelobte Land und verhielt, daß sie Heldentaten tun würden, und wünschte zuletzt nichts sehnlicher, als daß er auch noch ein Wunder zu wirken vermöchte. Dann stieg er hernieder und führte sie in die fernsten und entlegensten Teile der Heide, wohin er wohl eine Viertelstunde zu gehen hatte, zeigte ihnen nun das ganze Land der Väter und nahm es ein mit der Schärfe des Schwertes.